

Ob er sie überhaupt erkennen würde, in Kleidern?

Sie waren ja beide nackt gewesen, als sie sich heutigen Morgen kennengelernt hatten. Das war in der Sauna des Parkhotels gewesen, wo sie in dem gediegenen Speisesaal gleich mit ihm zu Abend essen würde. Wie hatte sie sich auch von der Rezeptionistin nur überreden lassen können, die Hotelsauna zu benutzen, wo sie sich doch in ihrer Nacktheit vor wildfremden Menschen schon immer unwohl gefühlt hatte! Sogar am Strand oder im Schwimmbad kam sie sich steif und unbeholfen vor. Aber im Sommer um die Zeit werde die Sauna fast nie benutzt, hatte ihr die Rezeptionistin versichert, und tatsächlich hatte sie den riesigen Spa-Bereich erst ganz für sich allein gehabt.

So hatte sie sich in ihrer ganzen Länge wohligh auf der oberen Saunabank ausgestreckt – ihre Glieder gedehnt, die Po-Backen angespannt, die Schweißstropfen zwischen den Brüsten mit ihren Fingerkuppen aufgefangen –, als auf einmal die Saunatüre aufgerissen wurde und ein dunkelhaariger Mann mit einem locker um die Hüfte geknoteten Tuch eintrat. Er streifte das Tuch ab wie man einen Hut ablegte, unbefangen und gedankenlos, und setzte sich auf die unterste Saunabank, während er mit ihr zu plaudern anfang. Noch während sie sich ruckartig aufsetzte, schlang sie das feuchte Tuch um ihren Leib im Bemühen, seiner Plauderei zu folgen. Am liebsten hätte sie die Sauna fluchtartig verlassen, aber sie wusste selbst, wie verschoben, ja verklemmt das gewirkt hätte. Der Mann war ja auch sehr angenehm, er goss immer wieder Wasser nach, indem er ihr – ohne dass sein Blick ihren Körper auch nur gestreift hätte – während des Gesprächs gleichmütig in die Augen sah. Fand er sie so unattraktiv?, schoss es ihr nach einer Weile durch den Kopf, während sie das Tuch langsam, wie absichtslos von ihrem Körper gleiten liess. Der Mann redete einfach weiter, ruhig, aufmerksam, ohne den Blick von ihrem Gesicht zu wenden. Ganz unverkrampft, dachte sie, während sie sich nach Kräften bemühte, ihre Augen in den seinen ruhen zu lassen.

«Du starrst», tadelte sie sich selbst, und da, in einem Moment der Unachtsamkeit, entglitt ihr der Blick, der ungehemmt über seinen Körper fiel und sich einfach nicht mehr auffangen liess; er streifte wie toll auf seiner braungebräunten Haut umher, hielt hier und da, saugte sich fest, tat, was er wollte. Sie wurde rot.

Ob er sie heute Abend zum Essen einladen dürfe, fragte der Mann beim letzten Aufguss wie nebenbei, und da war sie nun, in ihrem besten Kleid, und zog vor dem Spiegel in der Lobby noch einmal ihre Lippen nach. Dabei war das ganz und gar unnütz, er wusste ja, wie sie aussah. Vielleicht wusste er sogar, wie sie war; nur wusste er noch nicht, wie sie sich anfühlte.

Als sie sich auf dem Weg in den Speisesaal machte, hoffte sie sehnlichst, dass er sie in Kleidern nicht enttäuschen würde, dass er tatsächlich der Mann war, auf den sie in seiner Nacktheit geschlossen hatte. Am liebsten wäre es ihr gewesen, ihn ohne einen Fetzen Stoff am Körper am Tisch sitzen zu sehen, dann hätte sie ihn sofort erkannt. Aber letztlich war es egal, ob sie sich früher oder später ineinander erkannten, sie hatten ja geahnt, worauf das alles hinauslaufen würde, und als sie jetzt den Speisesaal betrat, zitterte sie am ganzen Leib.